Ueber das häusliche Leben der Israeliten [Fortsetzung folgt]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **2 (1862)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-675555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

5. Der Dichter. Pfeffel wurde 1736 zu Colmar im Elsaß geboren. Er studirte zu Halle die Rechte. Unausgesetzte Studien und häufige Nachtwachen zogen ihm eine gefährliche Augenkrankheit zu, an deren Folgen er schon in seinem 23. Lebensjahre gänzlich erblindete. Aber mit großer Gemüthsruhe ertrug er das Leiden einer fünfzigjährigen Blindheit und bewahrte sich eine unverwüstliche Heiterkeit. Er schrieb viele Fabeln, poetische und prosaische Erzählungen (die Tabakspfeife) und Epigramme (der Octolan).

Als Fabulist gehört er mit Lichtwer zur Gellert'schen Schule. Aber mehr noch als seine Vorgänger ahmte er in der Form die französischen Fabeldichter La Fontaine und Florian nach und bestrebte sich, an die Stelle der antiken Kürze und Gedrungenheit, wie sie Lessing's Fabeln haben, französische Glätte und Zierlichkeit zu setzen.

—ſſ—

Ueber das häusliche Leben der Israeliten.

(Zusammengestellt aus „Handbüchl. bibl. Alterthümer," „Schulze", „Lisko" u. A.)

A. Städte.

Mächtige Bauten aus uralter Zeit werden in verschiedenen Ländern der Erde angetroffen. So fanden sich auch im Lande Kanaan schon zur Zeit der Urväter mächtige Städte, z. B. baute Kanaan, der Sohn Hams, der Vater aller Stämme der Kanaaniten, Sidon (1. Mos. 10, 19. Der Leser wird freundlich gebeten, die Schriftstellen, die, um Raum zu sparen, nicht vollständig hingesetzt wurden, nachzuschlagen). Zu Abrahams Zeit standen schon Damaskus, Hebron, Zoar, Suchem; wahrscheinlich auch Jerusalem, denn das Salem Melchisedeks ist ohne Zweifel Jerusalem.

Als die Israeliten das Land Kanaan einnahmen, zogen sie in die Städte ein, die sie nicht gebaut hatten, nahmen die Wasserleitungen und Brunnenbauten in Besitz, die der Zahn der Zeit zum Theil bis auf diesen Tag nicht zerstören konnte; und die Zahl der eroberten Städte, die im Buche Josua aufgezählt sind, beläuft sich auf 600. Unter diesen war z. B. Ai, das als keine der großen Städte beschrieben ist (Jos. 7, 3) und doch 12,000 Einwohner hatte (Jos. 8, 25). Gibeon wird als viel größer beschrieben (Jos. 10, 2). Daß noch

viele andere Städte, worunter auch Jerusalem, bedeutend größer, als die genannten waren, versteht sich ohne weitere Nachweise von selbst.

B. Wohnhäuser.

Gewöhnliche Wohnhäuser in Dörfern und Flecken waren so nieder, daß Knaben, welche auf den Dächern spielten, zum Scherz auf die Gasse hinunterspringen und wieder hinaufklimmen konnten. Geringere Häuser waren von Lehm gebaut, bessere von Stein; mit Holz zu bauen kommt im Orient höher zu stehen und ist nur den Reichen möglich. Ansehnlichere Bauernhöfe und reicher Leute Häuser sind immer im Viereck gebaut, so daß sie einen viereckigen Hof einschließen. Häuser von mehreren Stockwerken sind im Orient nicht häufig und waren vermuthlich bei den Israeliten noch seltener. Doch scheint das Haus des Königs Ahasja, mit dem das Geländer seines Daches brach, und der an den Folgen dieses Falles sterben mußte, mehr als einstockig gewesen zu sein (2. Kön. 1, 2 ff.). Auch Jeremias rügt die stolzen Bauten Jojakims, welcher spricht Jer. 22, 14: „Ich baue mir ein vierstockiges Haus und luftige Söller.“ In die prächtigsten Paläste schlüpft man durch ein enges Pförtlein und einen dunkeln Gang, vgl. Matth. 7, 13. Weil alle Privatwohnungen niedere Pforten haben, so bedeutet die „hohe Pforte“ die Majestät des türkischen Kaisers. Tritt man aber in den Hof ein, so wird man da von einem Glanz und einer Pracht überrascht, wie sie in den reichsten Häusern Europa's kaum zu sehen ist. Ein Springbrunnen mit schattigen Orangenbäumen und andern duftenden Gewächsen des Orients umstellt, schmückt den Hof auch gewöhnlicher Wohnhäuser. An drei Seiten, oder wenigstens an einer, sind Hallen oder Gallerien, die auf geschnitzten Säulen ruhen. Der hintere Flügel, d. i. der der Hausthüre gegenüberstehende, heißt der Harem oder das Frauengemach. Dieser, der prächtigste, aber auch jedem Fremden verschlossene Theil des Hauses ist in Luthers Uebersetzung öfters der Palast genannt, z. B. 1. Kön. 7, 8; 16, 18. 2. Kön. 15, 25.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Abwehr.

Die Rezension des neuen Lesebuchs in den Nummern 4 bis 7 der „N. B. Sch.“ kam, wie es scheint, von einer Seite her, von